

werden. Außer dem rechten Marija-Ufer wünscht Bulgarien eine Linie, die Adrianopel bei der Türkei läßt und dicht südlich Rist Rilisse östlich zum Meere geht. (Röln. Zig.)

Englische Bestechungsversuche und Fälschungen.

Eine halbamtliche deutsche Erklärung wendet sich energisch gegen die vom englischen Handelsministerium durch ihre amtliche Agentur, die Firma G. Street u. Co. Ltd. in London, bei Zeitungen neutraler Länder betriebenen Bestechungs- und Fälschungsversuche. Die Zeitungen sollen Artikel, die mit Gift und Galle gegen Deutschland getränkt sind, aufnehmen, wofür sie „Auslagen in jeder Höhe“ sofort bar ersetzt erhalten sollen. Einer dieser Artikel enthält einen aufgelegten Schwindel über die Haager Konvention betreffend die Verwendung giftiger Gase, die von den Deutschen verletzt sein soll. Das Verzeichnis der Unterzeichner der Konvention ist gefälscht. England, das unter den ersten Zeichnern aufgeführt wird, hat tatsächlich erst nachdem es im Burenkrieg von den berüchtigten, giftigen Gasen versendenden Ludditanern reichlich gebraucht hatte, nachträglich bei der zweiten Haager Friedenskonferenz am 30. August 1907 die Erklärung unterzeichnet und ratifiziert. Deutschland dagegen, das sie nach der Behauptung des Artikels erst am 4. September 1900 unterzeichnet haben sollte, hat sie bereits mit 23 anderen Staaten am 29. Juli 1899 gezeichnet. Am 4. September 1900 hat es sie als einer der ersten Staaten ratifiziert. Auch der Wortlaut der Erklärung ist gefälscht. Sie lautet richtig: „Die vertragsschließenden Mächte unterwerfen sich gegenseitig dem Verbote, solche Geschosse zu verwenden, deren einziger Zweck ist, erstickende oder giftige Gase zu verbreiten.“ Die Worte „deren einziger Zweck ist“, sind in dem Artikel unterschlagen. Sie waren auf der Haager Konferenz Gegenstand lebhafter Erörterungen und bildeten für mehrere beteiligte Staaten die Voraussetzung für die Unterzeichnung der Erklärung. Abgesehen sind die Vereinigten Staaten der Konvention bis zum heutigen Tage nicht beigetreten.

Der „William Frye“-Fall.

Die amerikanische Note an Deutschland.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Washington hat das amerikanische Staatsdepartement nunmehr den Text der Note, die am 24. Juni an die deutsche Regierung geschickt worden ist, veröffentlicht. Die Note erlucht Deutschland um Zurücknahme der Weigerung, in direkte diplomatische Verhandlungen über die amerikanischen Ansprüche wegen der Versenkung des Dampfers „William Frye“ einzutreten. Sie erklärt, da Deutschland die Verantwortung für die Versenkung anerkenne, so sei die Verhandlung vor einem Preisengericht nicht nötig; die Vereinigten Staaten fühlten sich an dieses nicht gebunden und weigerten sich, den Standpunkt anzuerkennen, daß Deutschland das Recht habe, die Versenkung von Konterbande auf amerikanischen Schiffen dadurch zu verhindern, daß es die Konterbande und das Schiff, das sie führt, zerstöre. — Da Reuter schon wiederholt den Inhalt amerikanischer Noten an Deutschland weit schärfer dargestellt hat, als er in Wirklichkeit war, tut man gut, erst auf die Veröffentlichung der Note durch die deutsche Regierung zu warten, ehe man ihrer Beurteilung überhaupt nähertritt.

Der neue französische Stahlhelm.

Yvon, 30. Juni.

„Nouveliste“ meldet aus Paris: Auf Anordnung des Kriegsministers wird der neue Helm demnächst den Soldaten an der Front zugestellt werden. Aus den Versuchen geht hervor, daß der Helm, welcher 270 Gramm wiegt und aus 7 Millimeter starkem Stahlblech besteht, die Verletzungen durch Schrapnellkugeln um 60 Prozent vermindert.

Verschiedene Meldungen.

Genf, 30. Juni. Nachdem kürzlich französische sozialistische Blätter, wie die „Humanite“ und die „Guerre sociale“, davor gewarnt hatten, mit der Erschöpfung Deutschlands durch Hungernot und Munitionsmangel zu rechnen, warnt heute „Journal des Debats“ vor denselben Irrtümern. Die französische Meinung, so sagt das Blatt, ist zahlreichen gefährlichen Irrtümern ausgesetzt. Sie schöpft täglich ihre Einblicke aus Nachrichtenquellen, wo Ungenauigkeit und Phantasie sich schlecht von Wahrheit unterscheiden. So hat beispielsweise das Publikum nur zu oft seit sechs Monaten gelesen: Deutschland wird ausgehungert werden, die notwendigen Lebensmittel haben dort unerhörte Preise erreicht, die Volksmenge zehrt durch die Straßen und fordert Frieden. Aber Deutschland ist das Land der Disziplin, wo alles wunderbar organisiert ist, zur Erreichung der höchsten

nun wollen Sie in einem fremden Lande, unter anderen Verhältnissen und Lebensbedingungen eine so schwere Arbeit übernehmen, vielleicht die schwerste, die es gibt?

„Ja, doch diese meine An- und Absichten bilden keinen Widerspruch. Sehen Sie“, fuhr er fort, und seine Augen begannen zu leuchten, „daß Deutschland da drüben braucht für seinen im Entstehen begriffenen Besitz ganze Männer; da darf der einzelne breiten Raum beanspruchen. Einsilbin ich gern und — ich kann es ohne Übertreibung sagen — auch ein guter Soldat gewesen. Wie ein Soldat werde ich drüben auf Posten sein. Da arbeite ich nicht allein für mich, aber auch nicht für die Interessen einzelner, da heiße ich kommenden Geschlechtern der Nation die Bahn bereiten. Mein Leben gewinnt Zweck und Inhalt, das Leben eines Pioniers der Zukunft!“

„Haben Sie mit Ihrer Frau darüber gesprochen?“ fragte Gertrud, in welcher der Gedanke an das Eheband, das hier zu zerreißen drohte, keine Freude aufkommen ließ.

„Ja, und sie ist einverstanden. Ich habe ihr freigestellt, mitzukommen oder hierzulassen, und sie hat sich für das letztere entschieden. Ich kann nicht sagen, leider; ich bin kein Heuchler.“

Frau von Wangerin vermochte nichts mehr zu sagen. Den Tatsachen gegenüber fühlte sie sich machtlos.

„Und wenn Sie Ihren Plan ausführen“, fragte sie nun, „wann gedenken Sie dann nach Afrika zu gehen? Haben Sie schon einen Zeitpunkt festgesetzt?“

„Oh, so weit ist es noch nicht!“ versetzte er rasch. Aber sie empfand deutlich, daß diese Zeit doch nicht mehr in nebeliger Ferne lag.

Schließlich verabschiedete sich Gornemann von der jungen Frau mit dem Versprechen, bald nach Fritzow zu kommen. Er sei im Begriff gewesen, auf Rehböckpürche zu gehen, fügte er hinzu, allein nach der Unterhaltung sei ihm das Jaadgelüste vergangen.

(Fortsetzung folgt.)

Leistungen. Das deutsche Publikum hat sich geduldig den Verwaltungsvorschriften gefügt, es erwartet heute ohne Angst die Ernte 1915. Es wurde vom Hunger gerettet, weit weniger durch die Schmuggelung von Lebensmitteln als durch die Disziplin, der es sich zu fügen verstand.

Dasselbe gilt für die Finanzen. Entgegen der Erwartung vieler Spezialisten hat Deutschland ohne offenbare Schwächung die Finanzlasten des Krieges ertragen, die Milliarden verschlingen. Das gleiche gilt bezüglich des Kriegsbedarfs. Man hat sich bei uns zu oft beklagt über den Mangel verschiedener Metalle in Deutschland, die für die Munitionsherstellung notwendig sind. Befragt, daß diese tatsächlich fehlten, so haben die deutschen Chemiker doch Erfindungen gemacht, die die reguläre Fabrikation von Geschossen aller Art ermöglicht. Niemals hat die Armee Wilhelms II. so verschwenderisch Granaten verwendet, wie in den letzten Monaten. Wegen wir uns also nicht in trügerischen Illusionen. Man darf nicht auf die Schwäche des Feindes rechnen noch auf die Hilfe von Dritten. Man muß handeln, als ob wir nur durch unsere überlegene Kraft über den Feind triumphieren könnten. Was die Dritten anbetrifft, so vermehren wir nicht unsere Kraft, wenn wir jeden Augenblick um Beistand ersuchen. Wir geben ihnen vielmehr einen Begriff von ihrer eigenen Bedeutung, den sie schon so wie so übertreiben. Es existiert noch eine andere Legende, die sich mit überraschender Schnelligkeit verbreitet: Deutschland will den Frieden! Deutschland denkt durchaus nicht daran, um Frieden zu bitten, es denkt nur daran, ihn uns aufzuzwingen.

Paris, 30. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Nach Meldungen aus Rom trifft der italienische Generalstab Vorbereitungen für einen Winterfeldzug. — Die italienische Regierung will ein Gränzbuch mit den noch unbefannten diplomatischen Aktenstücken veröffentlichen, die von neuem beweisen sollen, daß Österreich-Ungarn den Krieg mit Vorbedacht entfesselt habe.

Christiania, 30. Juni. „Aftenposten“ meldet, daß der Zar die angetretene Reise an die Front ausgesetzt und nach Jarosl Selo zurückgekehrt ist. Ministerpräsident Goremykin ist ebenfalls in Jarosl Selo eingetroffen.

Petersburg, 30. Juni. (W.B. Nichtamtlich.) Ein kaiserliches Reskript an den Ministerpräsidenten lautet: „Aus allen Teilen des Vaterlandes gelangen Stimmen zu mir, welche Zeugnis ablegen für den starken Willen des russischen Volkes, seine Kräfte dem Werke der Heeresausrüstung zu widmen. Ich schöpfe aus dieser nationalen Einmütigkeit die unerschütterliche Sicherheit einer strahlenden Zukunft. Der lange andauernde Krieg verlangt immer neue Kraftanstrengungen. Aber indem wir die wachsenden Schwierigkeiten überwinden und den unvermeidlichen Wechsel des Kriegsglücks die Stirn bieten, wollen wir in unserem Herzen den Entschluß fassen und fählen, den Kampf mit der Hilfe Gottes bis zu einem vollständigen Triumph des russischen Heeres zu führen. Der Feind wird niedergeschlagen werden müssen, sonst ist der Friede unmöglich. Mit festem Vertrauen in die unerschöpflichen Kräfte Russlands erwarte ich, daß die Regierung und die öffentlichen Einrichtungen der Industrie Russlands und alle treuen Söhne des Vaterlandes ohne Unterschied der Meinungen und Klassen solidarisch und einmütig arbeiten werden, um die Bedürfnisse unserer tapferen Armeen zu befriedigen. Dieses einzige, nunmehr nationale Problem, soll alle Gedanken einigen und die Einigkeit des unbesiegbaren Russlands nach sich ziehen. Nachdem ich zur Erörterung der Approvisionierungsfragen einen besonderen Ausschuss unter Beteiligung von Mitgliedern der gesetzgebenden Kammer und von Vertretern der Industrie errichtet habe, erkenne ich es als notwendig an, demzufolge den Zeitpunkt der Wiedereröffnung der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen, um die Stimme der russischen Erde zu hören. Und da ich die Wiederaufnahme der Tagungen der Duma und des Reichsrates spätestens für August beschließen habe, vertraue ich den Ministerrat die durch die Kriegszeit notwendig gewordenen Gesetzentwürfe meinen Angaben gemäß auszuarbeiten.“

Mailand, 30. Juni. „Popolo d'Italia“ zufolge wurde der Pfarrer von Sengallia vom Kriegsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er unter Soldaten, die ins Feld rückten, antimilitaristische Propaganda trieb.

Rom, 30. Juni. Die „Tribuna“ meldet, daß infolge eines Ministerialerlasses der deutsche Dampfer „Italia“, welcher seit Kriegsbeginn im Hafen Torre Annunziata ankerte, sequestriert wurde. Der Kapitän erhielt Befehl, das Schiff zu verlassen.

Stockholm, 30. Juni. „Aftenbladet“ erfährt aus dem Ministerium des Äußern, daß die deutsche Regierung den Dampfer „Thorsten“ und seine Ladung bis auf einige Schiffsmotoren freigegeben habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Beginn des Austausches der schwerverwundeten Deutschen und Franzosen ist für den 10. Juli, von Konstanz oder Lyon ausgehend, in Aussicht genommen. Die Züge der zurückkehrenden Deutschen werden vom 11. Juli ab täglich 8 Uhr vormittags in Konstanz eintreffen und etwa 24 Stunden später Karlsruhe erreichen. Die Unterbringung der Schwerverwundeten erfolgt in den Reservelazaretten in Karlsruhe und, wenn diese nicht ausreichen, in Mannheim. Sämtliche zurückkehrenden deutschen Heeresangehörigen werden Anweisung erhalten, bereits von Konstanz aus ihren Angehörigen Nachricht von ihrem Eintreffen in Deutschland zu geben und dabei mitzuteilen, in welches Reservelazarett sie kommen. Vor dem Eintreffen dieser Benachrichtigung haben Anfragen an irgendwelche militärischen Stellen keinen Zweck. (W.B.)

Durch kaiserlichen Erlaß aus dem Hauptquartier wird eine Erweiterung der Möglichkeit angeordnet, im Felde stehenden Jünglingen von Lehrerseminaren das Einjährig-Freiwilligenzeugnis zu erteilen. Ausnahmeweise kann das Zeugnis jetzt schon erteilt werden, soweit diese Schüler während des gegenwärtigen Krieges bereits in den Heeresdienst eingetreten sind und beim Eintritt das 17. Lebensjahr vollendet hatten. In Zukunft kann während des Krieges das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung nur dann vorzeitig verliehen werden, wenn Seminaristen vor Ablegung der Schlussprüfung gemäß § 97 der Behörde ausgenommen und eingestellt werden. Es handelt sich um Angehörige der drei oberen Klassen der Seminare.

Wie die Führer der französischen Sozialisten über den Krieg denken, erfährt man aus einer Rede des früheren Antimilitaristen Hervé über den Krieg der deutschen Sozialdemokraten Bernstein vor den Wahlen. In seiner Zeitung „Guerre Sociale“ hat er seine früheren Parteifreunde Bernstein, Daas und andere veranlaßt ihn mit ihrer Versicherung, keine Eroberungspläne billigen zu wollen, zu einem Brief „Sie sind“, so meint er, „also noch nicht zu der Meinung gelangt, daß es sich gar nicht darum handelt, Deutschland Belgien annekieren zu lassen, sondern zu prüfen, ob die deutschen Sozialdemokraten es billigen, daß das Deutsche Reich die polnische, die französische, die serbische und die österreichische Herrschaft über Serben, Kroaten und Italiener behält. Darauf kommt es an.“ — Hervé, der einer der schärfsten Heber und Krüger gegen Deutschland geworden ist, hat die Meinungen seiner deutschen früheren Parteigenossen wirklich nicht liebenswürdig, nicht achtungsvoll. Denn weiter kann man wohl die Spottung nicht treiben.

Schweden.

Die durch das Verhalten Englands verursachten Handelschwierigkeiten wachen sich zu ernsten, für die Unabhängigkeit Schwedens bedrohlichen Fragen aus. Schweden hat befallsig Gegenmaßnahmen ergriffen, indem es die Durchfuhr für Russland verboten. In Russland ist man davon natürlich unangenehm betroffen und aus Petersburg Quelle wird gemeldet, daß die Unterhandlungen mit Schweden betreffend die Hebung des Durchfuhrverbots für die von Schweden nach Russland bestimmten Waren einen günstigen Ausgang nehmen. Die schwedische Regierung sei andererseits willig, die Maßnahme rückgängig zu machen, jedoch unter der Bedingung, daß England seinerseits die Kontrolle der Einfuhr nach Schweden weniger rigoros ausüben würde. Die englische Regierung entsandte eine Abordnung nach Schweden, die über Mittel und Wege verhandeln sollte, die Schwierigkeiten künftig zu beseitigen. In Schweden man auch eine ähnliche Abordnung einsetzen, ist aber darüber noch nichts entschieden, sich nichts von den Resultaten wirklich neutralen Staates nehmen zu lassen.

Frankreich.

Das Organ des Finanzministers Ribot, das „Revue des Debats“, ruft den Parisiern in einem Leitartikel Anzahl bitterer Wahrheiten über den Krieg zu. In Tatsachen bekräftigt der Verfasser die Überzeugung, daß musterhaft disziplinierte Deutschland auf allen den weiteren Kriegsverlauf in Betracht kommenden Punkten vollkommen durchzuhalten vermag. Eine Anerkennung gebühre die verständig glänzende der Ernährungs- und Munitionsfrage. In einem anderen Sektor verfeuerte die deutsche Artillerie jüngst 12 Stunden 700 000 Geschosse. Frankreich wird seine eigene Kraft zu sammeln, statt in aller Eile Hilfe zu betteln. Die so angebotene Fremdenhilfe liere denn doch zu sehr an Wert. — Der Artikel von der linksstehenden Presse überall mit Zustimmung Bemerkungen nachgedruckt.

Amerika.

Nach Mitteilungen der „New York Tribune“ wächst die Erregung gegen die Hemmung des neutralen Handels. Die amerikanische Einfuhr- und Ausfuhrfirmen erklären, ihr Geschäft werde demmaßen gehindert, daß ein bloßer Schabenerfolg genügen könne. Doch glaubt niemand, daß eine Brüche kommen werde.

Die weiteren Nachrichten über die Feststellung ein englischer Dampfer, der „Colonial“, abermals in der Kriegszone die amerikanische Flagge geführt hat, sind Untersuchung über die Versuche zur Annäherung von Amerikanern für die englische Armee dienen werden dazu, die Stimmung zu beruhigen. Das scheint man in England zu ahnen, denn die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: England muß sich darauf vorbereiten, daß die Forderung auf Erleichterung der Einfuhr Deutschlands von Amerika erhoben wird. Die an sich zu richtende Note ist nur aufgeschoben. Ein Druck auf das Staatsdepartement ausgeübt, die Note energischer zu halten und das Recht der Amerikaner zu tonen, Güter aus Deutschland zu beziehen. Amerikanische Importeure forderten freie Schifffahrt mit kontinentalen freien Gütern nach und von Deutschland durch die Länder. Die britische Blockade könne nicht als rechtlich betrachtet werden, da sie nicht effektiv sei, denn Schweden könne den Verkehr mit Deutschland unterhalten. England müsse die unterschiedliche Behandlung Schwedens aufgeben oder die Amerikaner müßten dieselben Rechte genießen. Die Importeure hätten bei der Regierung der Vereinigten Staaten wohlwollende Aufnahme gefunden.

Aus In- und Ausland.

Karlsruhe, 30. Juni. Heute mittag 1/1 Uhr 15 Minuten starb an Herzleiden Dr. Boehm gestorben.

Kopenhagen, 30. Juni. Der hundertjährige isländische Verfassungsstreit ist nunmehr endgültig beigelegt worden. König Christian von Dänemark unterschrieb die isländische Verfassung und die königliche Resolution, die den Isländern das Recht verleiht, eine isländische Flagge überall auf Island und isländische Seegebiet zu führen.

Konstantinopel, 30. Juni. Kaiser Wilhelm dem Sultan ein herzliches Glückwunschtelegramm erfolgreich überbrachten Operation. In seiner Rede verleiht der Sultan mit, daß er bedeutende Verbesserungen und sich wohl befindet.

London, 30. Juni. Wie das Reutersche Bureau teilt, ist Sir Edward Grey nach London zurückgekehrt und wird in kurzem seine Arbeit wieder aufnehmen.

Petersburg, 30. Juni. Der kaiserliche Hof hat sich über den Bericht, daß Ministerpräsident Goremykin zurückgetreten und durch den Moskauer Adelsmarschall ersetzt werden soll.

Die Kämpfe bei Le Eparges.

Nach Berichten des deutschen Großen Stabes sind die Kämpfe bei Le Eparges am 28. Mai gelungen war, auch unsere Stellungungen bei Le Eparges zwischen dem Dorf Les Eparges und dem alten Sommerhof der Bischöfe von Tatonchattel, nach Verdun hinführenden grünen de Calonne um ein erhebliches Stück nach vorne verlegen, war damit zu rechnen, daß die Franzosen die Wiedergewinnung des ihnen an dieser wichtigen entzogenen Geländes nach Kräften versuchen würden. Die feindliche Artillerieporbereitung für ausreichend

...schonsten feindlichen Truppen am Sonntag, den 21. Juni nachmittags zum Angriff gegen unsere Stellungen beiderseits der Tranchée... Die Franzosen beobachteten hierbei das von ihnen beliebte Verfahren, gegen einzelne Punkte Kräfte nacheinander, oft aus verschiedenen Richtungen zu lassen. Es gelang ihnen schließlich in einem uneres vordersten Grabens, in einige Teile der zweiten Stellungen einzudringen. Noch der Nacht zum Montag unternahm das von dem betroffenen tapferen Regiment einen Gegenstoß, dem sich alles bis zum letzten Mann beteiligte. Solange uns auch, den Franzosen den von ihnen besetzten Teil unserer zweiten Stellung und die Verbindungsräume wieder zu entreißen und hierbei eine Anzahl von Gefangenen zu machen. Aber auch der Feind ließ sich nicht nach. Um die Mittagszeit des 21. Juni erneute feindliche Kräfte keine Angriffe auf der ganzen Weite der Tranchée wurde er stets und auch an folgenden Tagen unter sehr schweren Verlusten abgedrängt. Dänisch der Tranchée dagegen, wo die Eindringlinge sich immer noch in seinem Besitz befand, glückte es durch sie hindurchstößend, wiederum Gelände innerer Linien zu gewinnen. Er mußte hier also hinausgezwungen werden. Für diese Unternehmung wurde das Morgenrauschen des 22. Juni feierlich.

Der Feind wurde anscheinend überrascht. Bei unserm Ansturm die Gräben unter Zurücklassung einer beträchtlichen Anzahl von Gefangenen. Nunmehr die Franzosen unsere gesamten Stellungen angegriffen, schweres Feuer. Sie hatten zu diesem Zweck ihre dort schon vorhandene zahlreiche schwere Batterien durch weitere Batterien schwerer Kalibers von Fronten her verstärkt. Auch verwendeten sie in großen Mengen Geschosse, die bei ihrer Detonation erstens eine große Gase entwickelten. Die neuen Nahkampfmittel mit ihren furchtbaren moralischen Nebenwirkungen haben auch hier wieder eine große Rolle. Hierbei sind insbesondere die Minenwerfer und Dampfgeschütze verschiedener Konstruktion, die auch, wie die Dampfgeschütze, bei den Franzosen mit erscheinender Gasentwicklung. Indessen zeigte sich schon am 22. Juni die Überlegenheit unserer Infanterie über die feindliche. So oft wir zum Angriff schritten, konnten wir weit stärkere feindliche Kräfte werfen und bei dem im Einzelkampf aus ihren noch so stark erbauten Stellungen vertreiben. Doch konnten wir der französischen Infanterie unsere Anerkennung nicht verlagern. Immer wieder ließ sie sich zum Angriff vorziehen, ungeachtet ihrer gut wirkenden Artillerie- und Infanteriefeuer und des Feuers ihrer eigenen Artillerie, das rückwärts auch dorthin gelegt wurde, wo

die französischen Schützen den Sturm auszuführen hatten. Rücksichtslos waren sie immer wieder frisch von rückwärts aufgefüllten Linien, auch gegen sich selbst. Immer wieder wurden sie über die Leichen ihrer toten und während der letzten Kampfstage gefallen und in blutgetränktem Schlamm liegende Kameraden hinweg, immer wieder mühten sie sich, die Leichen aus als Dedung gegen unser Feuer, ja verwendeten die Körper der tapferen Kämpfer sogar als regelrechte Deckungsmittel, wo sie zu liegen waren, sich beiseite zu einseitigen und einzuziehen. Viel hundert Leichen bedeckten den schmalen Raum zwischen unseren und den feindlichen Gräben. Als wir am frühen Abend des 24. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungsgräben in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt. Wir schütteten die Gräben aus und bereiteten den dort gefallenen Tapferen ein Begräbnis.

Vor dem in einer Ausdehnung von knapp 300 Meter sich im feindlichen Besitz befindlichen vorderen Grabenteil kam unser Angriff am 25. Juni zum Stehen. Am 26. Juni gingen wir östlich von der Stätte der toten Kämpfer hartnäckigen Kampfe

zum Angriff in Richtung Les Eparges die Richtung dieses in der Tiefe gelegene Dorf war das Ziel der Unternehmung, sondern der dorthin abfallende bewaldete Berggraben, auf dem die Franzosen seit längerer Zeit starke Befestigungen angelegt hatten. Ohne allzu große Verluste und in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang uns, die ersten feindlichen Stellungen im Sturm zu nehmen und in ununterbrochenem weiteren Vorgehen auch die dahinter liegende feindliche Hauptstellung zu erobern. Bei unserem Feuer und unseren Bajonetten nicht zum Stehen fiel, stürzte die steilen Hänge nach Les Eparges hinunter, um sich dort wieder zu sammeln. Unsere aufkommende Artillerie veräumte diese günstige Gelegenheit nicht. Nach kurzer Zeit ging Les Eparges mit dem dort vorhandenen Kriegsmaterial in Flammen auf. Noch am Abend des 26. Juni begannen die Franzosen Gegenangriffe. Sie währten die ganze Nacht zum 27. hindurch ohne jeden Erfolg.

Bei der Armee Linsingen. (Dem Kriegsberichterfasser des Volklichen Bureaus.) Südsächsischer Kriegsschauplatz, 28. Juni Das siegreiche Vordringen der deutschen Armee des Generals v. Linsingen hat die Russen, die schon vorher die weite des Straj liegenden Brückenköpfe freiwillig abgegeben hatten, nun auch gezwungen, Zurawno endgültig zu verlassen, damit ist es gelungen, einen der stärksten Stützpunkte der russischen Dnjeprstellungen in unsern festen Besitz zu bringen. Allerdings waren heisse Kämpfe erforderlich, um zu diesem Ziel zu gelangen, und ostpreussische Truppen, die hier den schwierigsten Teil der Aufgabe, die Bekämpfung des steilen Berghanges jenseits Zurawno, zu lösen hatten, haben aufs neue unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen geheftet. Das Gelände, das der von Westen und Süden kommende Angreifer hier zu überwinden hat, ist auf viele Kilometer weit vollkommen flach und ohne jegliche Dedung, während der Verteidiger von hohen Höhen aus den unten liegenden Strom und die ganze hinter ihm liegende Ebene unter wirkungsvollstem Feuer halten kann; dazu kommt noch, daß der Dnjepr hier eine Schleife macht und daß mehrere Bergnagen dem Verteidiger die Möglichkeit bieten, den über die freie Ebene herankommenden Angreifer von beiden Seiten zu flankieren. In dreitägigem Ringen sind die Ostpreussen über dieser Schwierigkeiten Herr geworden. Schritt für Schritt haben sie, nachdem der schwere Flußübergang mit Hilfe der wackeren Pioniere bewerkstelligt war, sich an den Berg herangearbeitet, um dann, oft auf allen Vieren kletternd, die steilen Wände zu nehmen, die in

drei stark ausgebauten Linien übereinander auf das tapferste vom Gegner verteidigt wurden. Allerdings war das nur möglich, nachdem die Artillerie zuvor das übrige getan hatte. Die gesamten Batterien der hier sechs Division, darunter mehrere schwere, waren auf ein Gebiet von 800 Meter vereinigt, das nun solange mit Feuer überschüttet wurde, bis der Infanterieangriff nur noch stark erschütterte Linien vor sich finden konnte. Die Russen müssen hier ganz ungeheure Verluste gehabt haben, noch als wir gestern den Gang hinaufführen, lagen zahlreiche tote Russen hinter den Dedungen, weil es trotz vierundzwanzigstündiger Arbeit der starken Aufräumungskommandos noch nicht möglich gewesen war, sie alle zu beerdigen.

Während hier die Ostpreussen harte Arbeit zu verrichten hatten, waren nach links anschließend, Teile der preussischen Garde von Zubaczow aus in östlicher Richtung vorgegangen und in Gegend von Chodorow hinter der nach Lemberg führenden Bahnstrecke auf eine ebenfalls sehr starke feindliche Stellung gestossen. Der Dnjepr hat eine ganze Reihe in verhältnismäßig kurzen Abständen voneinander fast parallel nach Norden laufender Nebenflüsse, die häufig zu Seentetten sich erweitern und den Russen die Verteidigung der noch in ihrem Besitz befindlichen Teile Ostgaliziens außerordentlich erleichtern. Einer dieser Abschnitte mußte bei

Chodorow in schweren Kämpfen genommen werden, bevor die Vereinigung mit den von Zurawno her vorgehenden Ostpreussen bewirkt werden konnte, die ihrerseits inzwischen bereits Fühlung mit denjenigen deutschen Truppen gewonnen hatten, die vor einigen Tagen in Gegend Zubaczow nach schweren siegreichen Kämpfen über den Dnjepr vorgegangen waren. Im Lauf des Sonntags war es so gelungen, das ganze westlich des Swirz liegende Gebiet in unsern Besitz zu bringen, obwohl die Russen die natürlichen Vorteile dieses Hügelgeländes überall in geschicktester Weise durch Verteidigungsanlagen zu erhöhen verstanden hatten. Jeder Fuß breit eine kleine Festung. Jede kleinste Dedung zum Stützpunkt ausgebaut. Die Russen müssen viele Tausende von Hilfskräften mit sich führen, um diese ungeheure Arbeitsleistung von Erdbefestigungen in so kurzer Zeit bewerkstelligen zu können, und auch sonst entfalteten sie in der Ausnutzung natürlicher Verteidigungsmittel eine große Erfindungs-gabe, die unseren Truppen immer neue Überraschungen bereitet. So waren gestern morgen unsere Vortruppen bereits in die jetzt trocken scheinende Niederung des Swirz eingedrungen, als plötzlich mächtige Wassermassen auf sie eingestürzt kamen. Offenbar hatten die Russen an einem der weiter flussauf liegenden Seen das Wasser aufgestaut und

jetzt die Staudämme geöffnet. Binnen kurzen standen die trockenen Gründe zwei Meter hoch unter Wasser, so daß auch dieser Abschnitt zu einem sehr starken Hindernis geworden war.

Leider beschränken sich die Russen jedoch nicht darauf, ihre unbestreitbare Lichtigkeit in der Durchführung des Rückzuges durch Ausnutzung natürlicher Vorteile zu unterstützen. Auch vor unerlaubten und schändlichen Mitteln scheuten sie nicht zurück. So habe ich selbst Explosionsgeschosse gesehen, die sie in ihren Maschinengewehren gegen fechtende Truppen verwendet haben und deren furchtbare Verwundungen in mehreren Fällen bereits festgestellt werden konnten, doch trotz aller dieser Schwierigkeiten, deren Größe in vollem Umfange wohl erst nach dem Kriege wird erweisen und dargestellt werden können, beherrscht ein freudiger Siegesgeist all unsere Truppen. Es geht ja vorwärts, das ist die Hauptsache, und wie jeder einzelne Mann, so ist auch die Führung an allen Kommandostellen von jenem sicheren Siegesbewußtsein erfüllt, das allen Bewegungen eine so unwiderstehliche Stoßkraft verleiht. So habe ich überall den Eindruck gewonnen, daß das vollkommene Niederzwingen des in Galizien kämpfenden russischen Gegners trotz aller verzweifelten Gegenwehr nur noch eine Frage kurzer Zeit sein kann. Richard Schott.

Aus Nah und Fern.

Sinn. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel bei einem Sturmangriff Lehrer Hermann Pfeifer.

Dillenburg. Die Beerdigung des Sanitätskrats Dr. med. B. Kahl am Dienstag Nachmittag bewies, welcher Hochachtung, ja Verehrung sich der Verstorbene bei Allen erfreute, die mit ihm in Berührung gekommen waren. Nicht bloß zahlreiche Einwohner unserer Stadt, sondern auch teilnehmende Freunde von weit her, die Sanitätskolonne vom roten Kreuz und fast alle weggeführten Verwundeten der hiesigen Reservelazarette bildeten das Trauergesetz, und die Worte des Geistlichen, Herr Fr. Conrad, daß nicht allein die das offene Grab umstehenden, sondern eine große Trauergemeinde, z. T. in weiter Ferne, im Geiste mit an der Gruft dessen weillen, der durch sein liebenswürdiges, Vertrauen erweckendes Wesen und seine hervorragende ärztliche Kunst und Geschicklichkeit ihnen Trost und Hilfe gebracht habe, waren gewiß Jedermann aus der Seele gesprochen. Ebenso auch die Wahl des Textes: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, solange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann“ — ein Wort, dessen Anwendung auf das hingebungs-volle, ja selbstopfernde Wirken des mitführenden Arztes im Dienste der Leidenden sich gewissermaßen ganz von selbst ergab. An die Rede des Geistlichen schlossen sich warm empfundene Nachrufe mit Kranzniederlegung seitens des Herrn Bürgermeisters, des Herrn Oberinspektors Götzler, der aus der Ferne herbeigekehrt war, um dem Verbliebenen die letzte Ehre zu zollen, der Beamten, Unteroffiziere und Verwundeten der Lazarette; auch der Kreisverein des Distriktes hatte dem in den Kreisen der Wissenschaft anerkannten Kollegen eine schöne Kranzspende gewidmet. Nach den Kranzniederlegungen intonierte die Regimentkapelle, die den Leichenzug geführt hatte, das herrliche tröstliche „Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen“, und der Segensspruch des Geistlichen beendete die eindrucksvolle, erhebende Trauerfeier. — Sie haben einen guten Mann begraben, — wir war er mehr“, diese Worte hatte Herr Oberinspektor Götzler dem Entschlafenen nachgerufen, und so hat Manche und Mancher gedacht, die noch in den Nachmittags- und späten Abendstunden zu stiller, kurzer Andacht an das von Blumen überschüttete Grab pilgerten. (3. f. D.)

Limburg. Nach den übereinstimmenden Ansichten von Sachverständigen ist für das Lahn-Raingerbiet und die Wetterau eine ausgezeichnete Winterfrucht zu erwarten. Die geologische Eigenart des Bodens bedingt trotz der wochenlangen Dürre ein Festhalten der Erbsenfrucht, so daß Weizen

und Roggen keine Not litten und nicht im Wachstum beeinträchtigt wurden. Nur der Hafer ist im Palm zurückgeblieben, doch dürften die ergiebigen Regen der letzten Tage noch den Schaden in vielen Bezirken wieder ausgleichen. Der Stand der Kartoffeln läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig, auch hier ist eine ergiebige Ernte zu erwarten.

Herr Stabsveterinärarzt Kreisarzt Bengel ist vom Herrn Regierungspräsidenten bei der Militärbehörde reklamiert und bis auf weiteres beurlaubt worden. Ab 1. Juli versieht er sein hiesiges Amt wieder; gleichzeitig ist ihm die Vertretung im Kreis Westerbürg übertragen. Die überall auftretende Maul- und Klauenseuche machte diese Maßnahme erforderlich.

Frühstufen. Eine schier übergroße Freude erlebte der Kreis-Reservist Gerlig vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 208, zur Zeit im hiesigen Vereinslazarett. Am 9. Mai wurde er bei Herrn durch drei Granatschüsse verheult und verlor dabei vollständig die Sprache und das Gehör. Er spürte am 25. Juni, morgens 4 Uhr, eine seltene Unruhe in sich, die ihn in seiner Hoffnungslosigkeit veranlaßte, Sprechversuche zu machen. Er konnte seinen erkrankten Kameraden einen fröhlichen „Guten Morgen“ zuzubeln und hörte wieder.

Hadamar. Hier wurde eine Bäckerei auf amtliche Anordnung geschlossen, weil der Inhaber größere Mengen Backwaren ohne Brotkarten abgegeben hatte.

Frankfurt. Die Kriegstagung des rund 100 Vertretern in der Form einer geschäftlichen Beratung über gemeindefürsorgliche Zeitfragen hier vor sich. Der Stadtrat Dr. Nölker (Frankfurt) sprach über die Mehls- und Brotversorgung, wobei er meinte, die Frankfurter Art der Brotversorgung sei einfacher als die Berliner und deshalb dieser vorzuziehen. Der Bürgermeister Schütz (Oberlahnstein) wünschte, daß auch die kleineren Gemeinden das Recht der Mehlorversorgung erhalten. Im übrigen kam in der Besprechung zum Ausdruck, daß man im allgemeinen mit der Mehlorversorgung zufrieden sein könne. Ueber die Bewertung der von den Städten angekauften Lebensmittel sprach der Beigeordnete Börner (Biesbaden); der Stadtverordneten-vorsteher Dr. Veil (Höchst) berichtete über die Lederpreise; die Ärzte- und Apothekervereinigungen des Stadtrats Dr. Wöll (Frankfurt) und der Stadtverordneten-vorsteher Dr. Mübiger (Homburg), wobei sie aber zu der Feststellung kamen, daß von einer Wertminderung nicht gesprochen werden könne, während allerdings in den Apotheken ein Mangel an geeigneten Kräften bestesse. Weitere Berichte erstatteten u. a. der Oberbürgermeister Vogt (Dieblich) über die Verteilung von Amtsbezeichnungen für die im Felde stehenden, zu Offizieren beförderten Beamten, namentlich solche der Polizeiverwaltung, der Stadtrat Professor Dr. Bleicher (Frankfurt) über einheitliche Festsetzung der Löhngelöhne von Stadtanleihen für Kriegszwecke, und der Stadtrat Professor Dr. Jochen (Frankfurt) über die Einjährigenprüfung der Mittelschulen.

Rohls. In der Mosel sind zwei achtzehnjährige Mädchen beim Kahnfahren ertrunken. Eines von ihnen war in den Fluß gefallen und hatte dabei seine Begleiterin mit sich gerissen. Die Leichen wurden gefunden.

Darmstadt. Eine schwere Bluttat wurde in der Villenkolonie Eberstadt verübt, aus der die vorjährige Morbidat gegen den Rentner Dr. Gehrich erst vor kurzem ihre Sühne gefunden hat. Dort hat eine 66-jährige Frau, die mit ihrer Schwiegertochter einen gemeinsamen Haushalt führte, diese nachts im Schlaf überfallen und ihr mit einem großen englischen Schraubenschlüssel lebensgefährliche Verletzungen am Kopf und Rücken beigebracht. Die rohe Täterin wurde sofort verhaftet und gab bei ihrer Vernehmung an, daß sie die Tat in der Erregung darüber ausgeführt habe, daß ihre Schwiegertochter sich wieder verheiraten wollte, was sie unter allen Umständen zu verhindern suchte. Die eingestandene Tat erfolgte im Bette der Schwiegertochter, die nach den Schlägen in Ohnmacht fiel, nachdem auf ihre ersten Hilferufe das Dienstmädchen aufgeweckt und sofort zur Hilfeleistung herbeigekehrt war.

Berlin, 1. Juli. Eine großartige Fliegerleistung vollbrachte nach verschiedenen Morgenblättern der Fliegerleutnant v. Trotha, Sohn des Hofmarschalls v. Trotha in Schopau bei Halle. Er landete in direktem Fluge, aus der Gegend von Lemberg kommend, auf den Wiesen des väterlichen Besitztums.

Unterfranken. Eine eigenartige Wirkung hat in Erlangen der Krieg gezeigt. Er hat die Bierbrauereien veranlaßt, neben der Biererzeugung die Herstellung von alkoholfreien Getränken aufzunehmen. Die Brauereien wollen darin einen Erfolg für die um 40 v. D. verminderte Erzeugung von Bier finden.

O Fettreste aufheben. Die mangelnde Einfuhr pflanzlicher und tierischer Fette und Öle macht es zurzeit notwendig, die zur Verfügung stehenden Mengen an solchen Stoffen mit größter Sparsamkeit zu verwenden und die aus den Hauswirtschaftlichen fallenden Fettabgänge gewerblichen Zwecken zuzuführen. Größere Gastwirtschaften namentlich sollten deshalb darauf bedacht sein, die bedeutenden Fettabgänge aus ihren Betrieben in geeigneter Weise sorgsam aufzusaugen und an Seifenfabriken oder ähnliche Gewerbebetriebe regelmäßig abzugeben.

O Beurlaubung eines belgischen Kriegsgefangenen. Ein in Münster i. W. in Kriegsgefangenschaft befindlicher belgischer Soldat erhielt kürzlich aus dem Großen Hauptquartier die Erlaubnis, zur Regelung wichtiger Familienverhältnisse auf acht Tage nach Lournal, seinem Heimatort, fahren zu dürfen. Ein Witzfeldwibel beleitete den Mann auf dieser Reise.

O Der starke Kaviarverbrauch, der augenblicklich in Deutschland und besonders in Berlin herrschen soll, erregt, wie in einer Zeitungsmeldung gesagt wird, Befremden. Wenn man nicht annehmen wolle, daß die Pflege der Verwundeten in den Militär-lazaretten die Steigerung dieses Luxusgutmittels herbeigeführt habe, dürfte, da alle öffentlichen und amtlich-privaten Festlichkeiten in dieser Zeit ausgefallen sind, wohl vorausgesetzt werden, daß der stellenweise ungeheure und plötzliche Zuwachs an Einkommen, vielleicht durch Kriegslieferungen und blühende Spekulationsgeschäfte, hier von maßgebendem Einflusse gewesen ist. — Ob wirklich die Erzielung von Kriegsgewinnen den Verbrauch an Kaviar gesteigert hat, mag dahingestellt bleiben. Eine einfachere Erklärung bildet jedenfalls die Tatsache, daß der Kaviar in Rußland schon zu Anfang des Krieges fast auf die Hälfte des bisherigen Preises sank und dementsprechend also auch billiger ausgeführt werden konnte. Wenn alle anderen Lebensmittel teurer sind, steigt natürlich die Nachfrage nach einem Genußmittel, das im Gegensatz billiger wird, selbst wenn

es sich um einen als Luxus bezeichneten Gegenstand handelt.

An den Pranger. Die Polizeibehörde in Rothenburg o. T. hat durch die Zeitung die Namen der Schauspielerin Hermine Bipping und der Fabrikarbeiterin Betty Holzinger bekanntgegeben, die mit französischen Kriegsgefangenen des dortigen Lagers in mündlichen und schriftlichen Verlebe getreten waren. Die Briefe, welche Liebeserklärungen, Heiratsversprechungen, Widmungen, Blumen, Zigaretten usw. enthielten, wurden durch die Bretterumzäunung des Lagers und durch eine Mittelsperson ausgetauscht. Gegen die Genannten ist außerdem ein Strafverfahren eingeleitet.

Der streitbare Sohn des Herrn Venizelos. Zwischen dem Sohn des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und einem griechischen Leutnant namens Vizantios kam es in Athen im Verlaufe einer Unterredung über die Aussichten, ob Venizelos doch wieder aus Staatsruher gelassen werde, zu einem scharfen Streit. Der junge Venizelos wurde auf die Straße geworfen. Beide wurden schließlich verhaftet. Die Angelegenheit wird einem Ehrengericht unterbreitet werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Zur Jarenerklärung über die Fortführung des Krieges heißt es im „Berliner Tageblatt“: Diese Rundgebung zeigt, wie weit man in Russland einstweilen von dem Gedanken eines Friedensschlusses entfernt ist und wie unzuverlässig die vielfach verbreiteten, zumeist aus skandinavischen Kaffeehäusern stammenden Meldungen waren, die

von einer wachsenden Friedensstimmung am Zarenhofe und allgemein in Russland wissen wollten. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere werden diese Rundgebung mit der allgemeinen Rundgebung beantworten, indem sie fortfahren, das „unbesiegbare Russland“ zu besiegen.

Berlin, 1. Juli. Wie der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge aus Petersburg verlautet, haben die eingeleiteten Untersuchungen ergeben, daß die Warschauer Magazine von Offizieren in Brand gesteckt worden sind, die große Veruntreuungen sich bei Kriegslieferungen hatten zu Schulden kommen lassen. Auch anderwärts haben die Offiziere ähnliche Unterschleife begangen. Der Abgang in den Verpflegungsvorräten beträgt 10 000 Rubel. Zahlreiche Offiziere wurden verhaftet.

Rotterdam, 1. Juli (Nl.) Reuter meldet aus London: Vorgestern verließen 140 Kriegsinvaliden, deutsche Offiziere und Mannschaften, sowie Sanitätspersonal, England an Bord des Dampfers „Oranje Nassau“ zur Rückkehr nach Deutschland über Biffingen. Die Volksmenge verhielt sich ruhig und es kam zu keiner Rundgebung.

Osag, 1. Juli. (Nl.) Aus Pariser und Londoner Berichten geht hervor, daß Frankreich und England mit starkem Druck auf Italien wegen der Teilnahme an den Dardanellen einwirkten. Bisher zeigte sich Italien allerdings widerstrebend, doch nimmt man an, daß es schließlich angesichts der Londoner Drohungen zum Nachgeben gezwungen sein wird.

Paris, 1. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) „Information“ berichtet, die Truppen Carranzas hätten unter dem Befehl

des Generals Gonzales Mexiko erobert und die

vertrieben.
Von der Schweizer Grenze, 1. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Rom wird gemeldet: Laut einer Information aus Belgrad an die „Tribuna“ hat General Jovanowitsch, Oberbefehlshaber der serbischen Armee nach der Befreiung Serbiens durch die Montenegriner, die entgegen seinen Befehlen ausgeführt wurde, seine Demission eingereicht. Die Serben jenseitigen Montenegro zu trennen beabsichtige, soweit die Befreiung Stutatis in Frage komme.

Bukarest, 1. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Der jugoslawische Konserwativen Dissidenten wählte Filipescu zum Führer dieser Parteigruppe am

Quittung.

Zur Unterstützung erblindeter Krieger gingen zur Beförderung bei uns ein: Vom Doppelkopf-Klub im Hildegrund 25 Mk.

Für die Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Krieger gingen bei uns ein: Von R. N. und R. N. 30 Mk.

Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des „Herborner Tageblattes“

Für die Redaktion verantwortlich: Otto

Unser

Sommer-Räumungs-Verkauf

beginnt am Donnerstag, den 1. Juli.

Giessen, Marktplatz 9/10.

Gebr. Imheuser.

Bekanntmachung

über eine Ernteflächenhebung.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 findet durch Verordnung des Bundesrats vom 10. Juni 1915 eine Ernteflächenhebung in der Zeit vom 1. bis 4. Juli statt. Die Ernteflächenhebung umfaßt den feldmäßigen Ackerbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz, Dinkel, Fesen — sowie Erwerbs- und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Renggetreide, Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln pp.

Kartoffeln in Gärten bleiben also außer Betracht.

In hiesiger Stadt erfolgt die Ermittlung durch Fragebogen, die den Betriebsinhabern (Besitzer, Pächter) zur Ausfüllung übergeben werden.

Auf die Anmerkungen auf der Rückseite des Fragebogens mache ich besonders aufmerksam.

Die Ernteflächen sind in dem im Kopf des Fragebogens bezeichneten Flächenmaße genau anzugeben (Morgen, Acker). Andere Flächenmaße sind nicht zulässig.

Die zur Meldung Verpflichteten haben dafür zu sorgen, daß die Fragebogen vorschriftsmäßig ausgefüllt am 5. Juli 1915, vormittags, zur Abholung bereit liegen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie auf Grund der Verordnung vom 10. Juni cr. verpflichtet sind, nicht, oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Herborn, den 1. Juli 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Aufruf!

Die deutschen Frauen wollen eine Kaiser-Wilhelm-Spende unserem Kaiser in der nächsten Zeit darbringen, die zur Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Krieger dienen soll.

Der hiesige Frauen-Verein wird sich auch an dieser Spende beteiligen. Wir bitten herzlich um Gaben.

Sammelstellen sind: bei Frau Dr. Siegfried (Hüttenweg), Frau Bürgermeister Birkendahl (Dillstr.), Frau Rentant S. Müller (Gaisstr.), Geschäftsstelle des Herborner Tageblatt.

Der Vorstand des Frauen-Vereins.

Keine Fleishteuerung!

Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pf.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse, wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von à Person einen gehäuften Teelöffel (20 bis 25 Gramm) Ochsen-Extrakt, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffel- und Gemüsebrühe erhält dann durch den Ochsen-Extrakt den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkoche Teile der Kartoffeln haben Geschmack und Aussehen von Fleischstücken angenommen.

Ochsen- ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäfte in Dosen à 1 Pfund netto Mk. 2.—
1/2 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Laferme Cigaretten
Tributium 5 Pf
Westend 4 Pf
Deutsche Helden 3 Pf
Vielliebchen 2 Pf

Kriegskarten-Atlas

ist wieder vorrätig.

Geschäftsstelle des Herborner Tageblattes.

Entzückend

rosig zart u. blendendweiß wird die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

Lilienmilchseife „Südsterne“

von prachtvollem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pfg. per Stck. in den Apotheken zu Driedorf und Herborn.

Hühneraugen

beseitigt sicher „Oko“. Fl. 50 Pfg. Friedrich Wibel, Drogerie, Herborn.

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, löst, kittet Alles.

Schwemmsteinfabrik, Alt. auß. Spnd., liefert billigt la. Steine, Rimsand u. Semendieten. Phil. Gies, Herborn.

Schönes,

möbl. Zimmer,

Zentralheizung, in der Nähe der Bahn sofort zu vermieten. Näb. in der Geschäftsstelle des Erb. Tagebl.

Junger Mann

militärfrei, oder nach militärpflichtig, event. in

Fräulein

für das Büro eines Wertes gesucht. Aus Offerten unt. „Hüttenweg“ besördert die Geschäftsstelle Erb. Tagebl. Näblich fragen werden.

Ein braves, gediegenes

Mädchen,

aus achtbarer Familie, im Rechnen und Schreiben geübt, für ein Geschäftsgeschäft gesucht. Solche schon in einem Geschäft erhalten den Vorzug.

S. F. Hagel,

Dillenburg, Markt.

Kirchliche Nachrichten

Herborn:

Donnerstag, den 1. Juli, abends 9¹⁰ Uhr in der Kriegsbeistunde. Lied: Es wird mit allen kurz geläutet.



Auf dem Felde der Ehre starb am 20. Juni unser lieber Bruder, Nefte und Cousin,

Ernst Weber,

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 184, welches wir Freunden und Bekannten tiefbedauert mitteilen.

Valdivia, Herborn, den 30. Juni 1915.

Paul Weber,
Ludw. Bayer u. Familie,
Aug. Klein u. Familie.